

Cool am Pool

Alles inklusive auf „Malle“

Eine Geschichte von Monika Wittmann

Als Reiseziel schien mir Mallorca stets exotischer als Timbuktu oder Papua-Neuguinea. Dass es uns auf die Partyinsel verschlagen würde – noch dazu mit zwei minderjährigen Kindern – wer hätte das gedacht?

Bisher waren unsere Urlaubserfahrungen eher durchwachsen: Vor zwei Jahren verließen wir den Campingplatz nach drei Tagen, weil sich der von Mücken malträtierte Bauchnabel unserer Kleinen in ein ca. 10 cm erhabenes Hügelgebirge verwandelt hatte. Und der letzte Besuch im ehemaligen Heimatland Portugal war Freizeitstress pur! Hat schon mal jemand versucht, in zehn Tagen alle Freunde aus vier wahrhaft kontaktfreudigen Singlejahren abzuklappern?

Diesmal soll endlich jeder auf seine Kosten kommen: Die Kinder wollen Spaß, Papa ausschlafen, Mama dreimal täglich an einem gedeckten Tisch Platz nehmen und der Geldbeutel nicht allzu strapaziert werden. Nach nächtelangen Streifzügen durchs Web scheint ein Kompromiss gefunden: ein All-inclusive-Club mit Sportangebot und Kinderanimation auf Mallorca.

Kaum gebucht, kommen Zweifel auf. Reiseberichte im Internet erzählen, dass sich die angeblich „direkte Strandlage“ auf einen Betonstreifen unterhalb eines Steilhangs beschränkt. Und eine TV-Reportage über den singenden Friseur Tim Toupet, der am Ballermann „Du hast die Haare schön“ trällert, macht uns nicht wirklich heiß auf den Originalschauplatz.

Gespannt bis zum Äußersten steigen wir in den Urlaubsjet. Erste positive Überraschung: Bei Fly Niki gibt's zwar nur Stullen zu Mittag, dafür aber Kino – Bridget Jones. Die Liebeswirren einer übergewichtigen Journalistin ziehen die 6jährige Tochter zwei Stunden lang in ihren Bann. Kein Geunke wegen Langeweile, nicht zum 100sten Mal Pu der Bär: ein Traum! Wenn es auch etwas sauer aufstößt, dass die Kleine feststellt: „Du bist genauso dick wie die da.“

Gute Vorsätze

Ich tröste mich mit dem Gedanken an meine heimlichen guten Vorsätze: 3mal täglich 300 Stufen zur Badeplattform werden in 7 Tagen einen ganz neuen Menschen aus mir machen ...

Am Urlaubsort kommt die Ernüchterung – und eine Lektion in Sachen Reiseführerdeutsch. „Zum Badeplateau gelangt ihr über eine steil abfallende Treppe“ heißt im Klartext: Wer da runter will, muss entweder lebensmüde sein oder keine Kinder haben. Sprachlos starren wir auf die halbrecherische Treppenkonstruktion. Vor meinem inne-



ren Auge zerrinnt der Traum von einer ranken und schlanken Mutter, die leichtfüßig die Stufen hinab- und wieder hinaufhüpft. 100 Meter tiefer glitzert das Meer - unberührt. Drei Pools und der wundervolle Blick von der Steilküste entschädigen halbwegs. Statt Treppensteigen versuche ich's mit Step Aerobic – einmal und nie wieder. Eine Stunde unter freiem Himmel bei 35° reichen für den Rest des Urlaubs. Zumal die Aktion auf der Showtribüne zum Ergötzen der übrigen Gäste stattfindet, während sich diese in aller Gemütsruhe auf Liegen und Luftmatratzen fläzen. Meine Frage „Ich war die Schlechteste, stimmt's?“ beantwortet mein 9jähriger Sohn offen, aber liebevoll: „War ja auch dein erstes Mal.“

Heiße Schlachten im kalten Wasser

Sehr schnell müssen wir auch feststellen, dass die Kids überhaupt nicht daran denken, sich von irgendjemandem außer Mama und Papa animieren zu lassen. Statt T-Shirt-Painting, Schnuppertauchen oder Reiten mit bezahlten Freizeitkräften heißt es: Wasserball und Luftmatratzenschlacht den ganzen Tag. Mit einem Trick gelingt es uns doch noch unseren Traum vom erholsamen Urlaub zu verwirklichen: „In Spanien macht man das so“ überreden wir unsere Sprösslinge zur Siesta: „Ihr müsst ja nicht schlafen, ihr sollt nur eine Viertelstunde lesen oder Kassetten hören.“ Viel kaltes Wasser und heiße Sonne tun ihre Wirkung. Binnen zehn Minuten schnarchen wir alle vier friedlich vor uns hin.

Zwei Stunden später sind wir fit für die nächste Poolrunde. Nach ein paar Tagen taucht die Kleine, die zu Hause gerade erst ihr Seepferdchen abgelegt hat, mühelos von Beckenrand zu Beckenrand und ich kann endlich meinen mit Spannung erwarteten Harry Potter auspacken. An der Poolbar sitzend, mit einem Drink in der Hand, luge ich über den Buchrand auf das wild herumplanschende Geschwisterpaar.

Apropos Drinks: Die Kids probieren so ziemlich alle Farbschattierungen an alkoholfreien Cocktails durch – Pfefferminzsirup mit Zitronenlimonade, Grenadine mit Melonensaft etc., während Papa bei seinem kühlen Bierchen bleibt und ich bei meinem Kännchen – „Espresso cortado“ mit einem Hauch von Milchschaum. Nach ein paar Stunden sind wir vom süßen Nichtstun schon wieder so fertig, dass wir sofort ins Bett fallen. Das abendliche Animationsprogramm – Horrorshow, Flamenco oder Wahl der Mini Miss Sun Club – muss ohne uns über die Bühne gehen.

Abenteuer am Ballermann

Zwischendurch raffen wir uns dann doch zu einem Besuch am weltberühmten Ballermann auf. Der Name kommt übrigens von „Balneário 6“ („Badehaus 6“, ursprünglich so eine Art Strandbude). Ich hätte eher auf eine Verballhornung von „Baila“ (= spanisch: „Tanz!“) „Mann!“ getippt. Ein Shuttlebus soll uns direkt in den Dunstkreis von Bier- und

Schinkenstraße am Strand von S'Arenal bringen.

Nach etwa 20 Minuten hält der Bus vor einem Yachthafen. Bis wir uns von unseren Plätzen hochrappeln, ist es schon zu spät. Die Fahrt geht weiter – nonstop von der Sonnenmeile mitten ins pulsierende Palma. Viel zu viel Hauptstadtrubel für uns. Wir kämpfen uns zum nächsten Linienbus Richtung Strand durch und fahren, bis wir Schiffe sehen. Während Papa mit den Kindern baden geht, suche ich die Haltestelle für die Rückfahrt. Nichts! Auch ein mobiler Fremdenverkehrsposten weiß von keinem Bus in unser Clubhotel.

Nach langem Hin- und Herdebattieren in ungefähr 5 Sprachen stellt sich schließlich heraus, dass wir am falschen Ende der ca. 5 km langen Strandpromenade, in Ca'n Pastilla, gelandet sind. Also noch Mal in den Linienbus, wieder beim Anblick von Schiffen ausgestiegen und alle Querstraßen abgesucht. Endlich! Da ist sie, die Haltestelle. In einer Viertelstunde geht's nach Hause. In der Zwischenzeit gibt's ein Eis für die geduldige Suche. Für 6 Kugeln in drei Waffeln und ein kleines Steckerleis werden wir sage und schreibe 14 Euro los. Nach diesem Abstecher scheint uns unser All-inclusive-Ferienreservat wahrhaftig der sorgloseste Ort auf Erden.

Alles hat ein Ende

Eine alte Elternweisheit lautet: Alles, was schön ist, hat ein Ende. Unser faules Leben dauert nur eine Woche. Schade zwar, aber irgendwie auch gut so. Denn trotz größter Zurückhaltung und gigantischer Salatportionen beim Frühstücks-, Mittags- und Abendbuffet gilt es doch ein Löffelchen hier, ein Löffelchen da-von diversen Kalorienbomben zu kosten. Während unser Sohn die einwöchige Nur-Pommes-Diät kreierte, futtern sich die beiden Damen der Familie munter durch das Nachspeisensortiment: Schaumcremes in wechselnden Geschmacksrichtungen, hausgemachter Karamellpudding und zuckersüße, südländliche Kuchen mit knallbunten Toppings. Noch länger und man müsste mich wohl ins Flugzeug rollen.

Am Flughafen von Palma fühlen wir uns schon ganz wie zu Hause. Die Flugziele von Bremen über Leipzig bis Stuttgart und der ganz ungezwungene Umgang auf Deutsch stimmen uns heimatlich. Vereinzelt haben sich ein paar Gestalten in orangefarbenen Einheits-Shirts auf den Wartebänken zusammengerollt. Der Schriftzug (natürlich Deutsch) erklärt alles: Ein Junggesellenabschied auf „Malle“. Na, wer weiß, in ein paar Jahren kommt der werdende Familienvater vielleicht mit Kind und Kegel wieder. Dann wird er wissen, dass man keine Nächte durchzechern muss, um die Tage zu verpennen ...

